

Famulaturbericht Peru 2017

Lisa Sturm, Taufkirchen

Aufenthaltszeitraum: 03.04. bis 05.05.2017

Über uns

Ich habe mich für die Famulatur zusammen mit drei Kommilitonen aus meinem Semester und einem befreundeten Zahnarzt angemeldet. Zum Zeitpunkt unseres Einsatzes in Peru waren wir alle frischgebackene Zahnärzte und hatten beschlossen, vor der Arbeit in einer Praxis noch einmal was von der Welt zu sehen und dabei etwas von dem zurückzugeben, was wir an sehr guter Ausbildung in Deutschland genießen durften.

Da außer uns noch eine Zahnärztin aus Mainz vor Ort war, waren wir an manchen Tagen sogar zu sechst und konnten uns gut auf alle Stationen aufteilen, aber dazu später mehr.

Das Projekt

Der Verein „Zahnärzte helfen e. V.“ arbeitet eng zusammen mit dem Verein „Corazones para Peru – Herzen für eine neue Welt“. Gemeinsam werden die folgenden Einrichtungen betrieben: Munaychay ist ein Heim für Kinder, die aus verschiedensten Gründen nicht bei ihrer Familie wohnen können. Es befindet sich im Chicon-Tal in der Nähe von Urubamba. Außerdem werden mehrere Schulen und Kindergärten finanziell und in Form von Naturalien, also dem täglichen Mittagessen für die Kinder, unterstützt. Weiterhin gehört ein Behindertenprojekt und ein Stipendiatenprojekt für die Kinder dazu, die nach ihrer Volljährigkeit in größere Städte gehen, um eine Ausbildung zu absolvieren oder zu studieren. Zu den medizinischen Einrichtungen zählen eine Gesundheitsstation im Bergdorf Huilloc, dort gibt es neben der zahnärztlichen Einheit auch eine kleine Arztpraxis und ein Labor, sowie eine zahnärztliche Einheit im Chicon-Tal. Außerdem werden regelmäßig Einsätze in entlegene Bergregionen durchgeführt, bei denen der Fokus auf der zahnärztlichen Arbeit liegt. Zu diesem Zweck gibt es zwei mobile Behandlungseinheiten, die zusammen mit einem Dieselgenerator und einem tragbaren Kompressor mit einem Geländewagen befördert werden. Da nicht immer ausländische Zahnärzte vor Ort sind und auch die Studenten betreut werden müssen, sind zwei peruanische Zahnärztinnen fest angestellt. Eine arbeitet ausschließlich Samstags mit einer mobilen Einheit im Kinderdorf Munaychay, die andere kümmert sich an zwei Tagen in der Woche um die Zahngesundheit der Bevölkerung im Bergdorf Huilloc.

Die Arbeit als Zahnarzt in Peru

Zuerst einmal zu den verschiedenen Einrichtungen:

Die größte Gesundheitsstation liegt im Bergdorf Huilloc. Um dort hinzukommen fährt man zuerst eine halbe Stunde nach Ollantaytambo und von dort aus nochmal mindestens genauso lange mit einem Geländewagen über Schotterpisten in Serpentina den Berg hinauf. Oben ist es zwar kalt, dafür ist die Landschaft wunderschön und bei schönem Wetter kann man auch mal, nachdem man eine frisch gefangene Forelle im zum Projekt gehörenden Restaurant gegessen hat, zu Fuß ins Tal zurückzuwandern. Am eindrucksvollsten ist es aber, hier die Menschen in ihren ursprünglichen Trachten zu sehen. Vom Kindergarten an tragen hier alle ihre bunten Mützen und Hüte, Röcke und Tücher.

Die zweite Station liegt im Chicon-Tal in der Nähe der Schule, wo die Kinder aus Munaychay lernen. Um hier hinzukommen nimmt man einen Bus von Urubamba aus und braucht ca. 20 Minuten.

Da wir sehr viele Zahnärzte waren gab es außerdem die Möglichkeit, mit der mobilen Station der Gemeinde von Ollantaytambo mitzufahren. Diese fährt jeden Tag in eine andere Gemeinde in den Bergen. Es handelt sich dabei um einen umgebauten LKW mit einer zahnärztlichen Einheit und einer kleinen Arztpraxis an Bord. Immer dabei sind außer den Famulanten eine einheimische Zahnärztin, eine Ärztin und Arzthelferin und der Fahrer. Hier hat man auch die Möglichkeit, ein paar Zähne zu ziehen (wenn Patienten kommen ;-)).

Und zuletzt gibt es noch die Gesundheitskampagnen, wo man mit mobilen Einheiten in die Berge fährt. Uns hat das eigentlich immer am besten gefallen, da man erstens sieht, unter welchen Bedingungen die Menschen hier leben können und außerdem, weil die Behandlung sehr viel Einfallsreichtum verlangt. Man hat eben nur dabei, was man eingepackt hat und muss sich damit behelfen!

Der Fokus für uns lag ganz klar auf der Behandlung von Kindergartenkindern und Schülern, schon allein deshalb, weil wir, indem wir uns der Reihe nach Kinder zur Untersuchung und Behandlung aus den Klassen geholt haben sicherstellen konnten, dass stets Patienten da waren. Die Erwachsenen gehen nämlich nur zum Zahnarzt, wenn es schon ordentlich weh tut, und dann ist es meistens für eine Rettung des Zahnes schon zu spät. Dann war jedoch meistens das Problem, dass die Leute ja den restlichen Tag noch auf den Feldern arbeiten müssen und sich deshalb die Zähne nicht ziehen lassen wollten. Wurzelbehandlungen sind leider aufgrund fehlender Bildgebung ebenfalls nicht möglich. Es sind zwar Röntgengeräte vorhanden, aber es mangelt an einer Möglichkeit, die Bilder zu entwickeln. Überhaupt ist die Herangehensweise der peruanischen Zahnärzte etwas anders. Von Extraktionen wird oft trotz tiefer Zerstörung lieber Abstand genommen (was bei den Patienten natürlich sehr gut ankommt!) und bei tiefer Karies mit Nervbeteiligung wird dieser trotz vorhandener Symptomatik oft mit Kalziumhydroxid abgedeckt. Eine Wurzelbehandlung in einer Praxis können sich die Patienten eben meistens nicht leisten und so hofft man vielleicht einfach auf ein Wunder... Aber zurück zu den Kindern. Wir haben also von den Schuldirektoren Namenslisten bekommen und uns immer 2-3 Kinder der Reihe nach zur Behandlung geholt. Interessant war, dass die Zahngesundheit mit dem Alter scheinbar besser wurde: Während die Gebisse der Kindergartenkinder oft leider in infaustem Zustand waren (inklusive Fisteln, Abszesse etc.) hatten viele der Kinder aus höheren Schulklassen tadellose Zähne. Daher ist es also sehr wichtig, auf jeden Fall immer eine Flouridierung vorzunehmen, auch wenn ansonsten keine Behandlung nötig ist! Bei den ganz kleinen Kindern war aufgrund mangelnder Compliance oft eh nichts Anderes möglich. Weiterhin war auffällig, dass die Kinder statt Approximalkaries eigentlich fast ausschließlich okklusale Läsionen hatten. Daraus wird ersichtlich, wie wichtig Versiegelungen hier sind! Man kann insgesamt sagen, dass wir größtenteils Füllungen und Versiegelungen gemacht haben, obwohl natürlich einige Zähne schon sehr stark zerstört waren. Ein Problem ist nämlich, dass die Kinder ja ohne ihre Eltern zur Behandlung kommen und Extraktionen nur mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten möglich sind. Wir haben also immer aufgeschrieben, welche Zähne nicht mehr erhaltungswürdig sind und den Kindern aufgetragen, ein unterschriebenes Formular zur nächsten Behandlung mitzubringen. Leider hat dies jedoch nicht funktioniert wie gewünscht... Wir hatten auch das Gefühl, dass vielen Eltern gar nicht bewusst ist, was für Auswirkungen schlechte Zähne und

Entzündungen auf den Gesamtorganismus haben können. Auch Zähneputzen wird den Kindern weniger zuhause beigebracht, als in den Schulen und Kindergärten (ich meine, gehört zu haben, dass es gesetzlich vorgeschrieben ist, dass jedes Kind eine Zahnbürste im Klassenraum hat). Nach dem Essen putzt aber natürlich niemand nach, was wiederum die schlechten Zähne der 3- bis 5-Jährigen erklären könnte. Daher wäre es wichtig, nicht nur den Kindern das Zähneputzen beizubringen, sondern auch die Eltern zu instruieren.

Insgesamt sind die Kinder aber alle sehr tapfer, das hat uns zu Beginn wirklich überrascht. Auch die Kleinsten lassen sich ohne ihre Eltern in den Mund schauen und manchmal sogar kleinere Behandlungen durchführen; und in den entlegeneren Regionen geben die Kinder selbst bei Milchzahnextraktionen keinen Mucks von sich.

Da wir alle approbierte Zahnärzte waren, durften wir natürlich alles machen, was wir uns zugetraut haben. Studenten allerdings dürfen nur unter Aufsicht eines Zahnarztes arbeiten, wie in der Uni auch. Eine Ausnahme stellen kleinere Füllungen und Prophylaxe dar.

Die Verständigung mit unseren Patienten klappte im Allgemeinen eigentlich sehr gut, trotz eingeschränkter Spanischkenntnissen unsererseits. Die wichtigsten Formulierungen lernt man schnell und so kann man die Patienten leicht befragen und sogar über Risiken etc. aufklären. Sollte das gar nicht funktionieren, kann man auch einen der Freiwilligen aus dem Kinderdorf bitten, zum Übersetzen mitzukommen. Einzig in den Bergregionen war es schwierig, da viele Patienten nur Quechua sprechen. Meist war jedoch ein Übersetzer dabei oder man konnte sich durch Zeichensprache verständigen.

Spenden

Wir haben, weil das so üblich ist, kofferweise Spenden mitgebracht, wofür wir den Firmen sehr dankbar sind. Jedoch sind die Stationen dort inzwischen sehr gut ausgestattet und vor Allem was Komposit angeht besteht wirklich überhaupt kein Bedarf! Ich kann jedem nur raten, mit der vorherigen Gruppe Rücksprache zu halten, ob etwas aufgefallen ist, das fehlt und dann gezielt nur das mitzunehmen. Oder ihr haltet Rücksprache mit Dr. Norbert Reiß, er kann euch eventuell helfen, wirklich genau das richtige von den Firmen zu bekommen. Bei uns wäre das zum Beispiel Anästhetika (dort gibt es nur Lidocain), kleine Sauger und Versiegelungskunststoff gewesen. Ganz toll wäre auch ein Endometriegerät, damit man wenigstens primitive Wurzelbehandlungen machen kann, und ein Citojet.

Unsere Unterkunft

Wir haben bei der lieben Yenni in Urubamba gewohnt. Sie hat auf ihrer eigenen Wohnung im zweiten Stockwerk eine kleine Wohnung (3 Schlafzimmer mit insgesamt 6 Betten und Bad). Toll ist die riesige Dachterrasse, auf der man bei schönem Wetter sehr gut frühstücken kann! Überhaupt ist das Wetter in Urubamba bei uns eigentlich immer gut gewesen, auch war es nie so kalt wie wir vor unserer Reise dachten. Sie hat außerdem 2 Hunde und einen Kater, die auch ab und zu vorbeischauen. Die Wohnung ist natürlich kein Luxus, dafür mit 350 Soles pro Person im Monat aber auch sehr günstig. Einzig die Dusche hat ihre Tücken, das ist nämlich eine für Peru typische Elektrodusche, die an schlechten Tagen einfach nicht warm werden will. Und nachts hatten wir meist kein Wasser, auch nicht an der Klospülung, was vielleicht an der Trockenzeit liegen könnte? Was das Ganze aber wieder gut macht sind Yennis Kochkünste: Wir haben mit ihr gemeinsam sowohl „Aji de Gallina“ als

auch „Rocoto Relleno“ gekocht, zwei für Peru typische Gerichte, die wirklich ganz ausgezeichnet geschmeckt haben.

Freizeitgestaltung, Urubamba und Umgebung

Uns hat Urubamba wirklich sehr gut gefallen, es ist ein kleiner Ort im Heiligen Tal, in dem es aber alles gibt, was man so braucht: Restaurants (zu empfehlen: Antojitos, El Chorillan), Bars (Yerbaterra!), Krankenhäuser/ Kliniken, Labors, Wäschereien usw... An verschiedenen Stellen fahren sogenannte „Colectivos“ ab, das sind Minivans, die eben dann losfahren, wenn sie voll sind, was aber nie lange dauert. Damit kann man nach Ollantaytambo, zu den Salinen von Maras, nach Pisac und viele andere Örtchen fahren. Uns wurde an den Wochenenden eigentlich nie langweilig, es gibt viel zu besichtigen und viele schöne Wander- oder Spaziergeh-Strecken. Auch den Chicon-Gletscher kann man besteigen und es ist auch kein Problem, sich ein paar Tage freizunehmen um einen Trek nach Machu Picchu zu machen. Mit der Freizeitplanung kann man sich immer an Yenni oder auch die Freiwilligen wenden, die haben immer wertvolle Tipps.

Fazit

Alles in Allem war unsere Peru-Famulatur eine Erfahrung, die wir nicht missen wollen. Es gab zwar vielleicht nicht immer super viel Arbeit und auch nicht viel Chirurgie, aber auch mit Versiegelungen und Flouridierungen kann man den Leuten hier sehr helfen. Allein schon durch die Anwesenheit von ausländischen Zahnärzten bewegt sich vielleicht in den Köpfen der Kinder etwas und viele haben uns auch immer sehr interessiert Fragen gestellt. Die freie Zeit kann man dann nutzen, um viel von Urubamba und Umgebung zu sehen, denn von Allem, was wir in Peru gesehen haben, hat uns Urubamba mit am besten gefallen und ist jetzt auch unser „Zuhause in Peru“, wie uns Yenni versichert hat ;-) Ans Herz legen kann ich jedem, der nach Peru kommt, unbedingt nach der Famulatur noch einen Urlaub anzuhängen, um mehr von diesem wunderschönen und sehr vielfältigen Land kennenzulernen!

Bei Fragen könnt ihr mir gerne eine E-Mail schreiben: lisasturm1993@gmail.com

Wir möchten uns bei den folgenden Firmen für ihre Unterstützung in Form von Spenden herzlich bedanken: Dürr Dental, Alpro Medical GmbH, Dentsply, Bausch Dental, Kuraray, Ivoclar, 3M Oral Care Division, Komet und Henry Schein.

Weitere Information zu einem zahnärztlichen Hilfseinsatz in Peru:



Zahnärzte helfen e.V.

E-Mail: info@za-helfen.de

www.za-helfen.de